

Denise Mina: „Die große Hitze“

Privatdetektiv für das 21. Jahrhundert

Von Katrin Doerksen

Deutschlandfunk Kultur, Neue Krimis, 15.05.2026

Denise Mina hat einen neuen Philip-Marlowe-Roman geschrieben. „Die große Hitze“ liest sich wie ein echter Raymond Chandler – nur dass die schottische Autorin dem legendären Privatdetektiv in Bezug auf Frauen und queere Lebenswelten den Kopf geradegerückt hat.

Zu Beginn ihrer Geschichte steht der Auftrag einer im Geld schwimmenden Öldynastie aus den Hügeln über Los Angeles. Der Patriarch Chadwick Montgomery sucht seine Tochter und Alleinerbin Chrissie, deren Eheschließung kurz bevorsteht.

Mehr als ein paar Minuten braucht Marlowe nicht auf dem Familienanwesen verbringen, um sich sicher zu sein, dass Chrissie freiwillig verschwunden ist. Für ihn macht das denn Fall aber nicht einfacher: Ja, er könnte die verlorene Tochter zurückbringen. Aber er könnte auch seinem Instinkt nachgehen, der ihm sagt, dass, wer vor den Montgomerys flieht, schlicht seinem Selbsterhaltungstrieb folgt.

Mürrische Freude an Spesengeldern

Für „Die große Hitze“ hat Denise Mina den unverwechselbaren Chandler-Stil akribisch durchleuchtet, Satzstrukturen und Rhythmen analysiert und den lakonischen Tonfall haargenau getroffen: die Metaphern und Vergleiche, die zuweilen wirren Plotverstrickungen, Marlowes Verachtung für jede Form von Korruptierbarkeit. Mit mürrischer Freude verteilt er Montgomerys Spesengelder um, sobald ihm Informanten sympathisch vorkommen, und verweigert jeglichen Bonus, der über seinen üblichen Tagessatz von 40 US-Dollar am Tag hinausgeht.

Allerdings wäre Mina nicht die feministische Autorin, die sie ist, würde sie nicht die Gelegenheit nutzen, ihrem Marlowe in Bezug auf Frauen und queere Lebenswelten ein wenig den Kopf geradezurücken. Sie schreibt faszinierende Frauenfiguren, beschert uns etwa ein Wiedersehen mit der bezaubernden Anne Riordan aus dem zweiten Marlowe-Roman „Lebwohl, mein Liebling“ von 1940. Die Frauen in „Die große Hitze“ erzählen einander Dinge, die sie Männern nie sagen würden, sie können Marlowe in Sachen Kompetenz und Schlagfertigkeit das Wasser reichen, manipulieren ihn, servieren ihn ab und er ist Manns genug das auch einzugestehen.

Denise Mina

Die große Hitze

Aus dem Englischen von Else Laudan

Argument/Ariadne

301 Seiten

24,00 Euro

Ganz beiläufig setzt Mina dabei auch historischen Persönlichkeiten und Orten ein Denkmal: der 1936 eröffneten Lesbenbar Jane Jones Little Club auf dem Sunset Strip, dem Stadtteil Skid Row, bevölkert von den größten Verlierern der Great Depression, oder einer aus Ägypten migrierten großen Blondin namens Sunshine, die dort eine Herberge führte.

Antisemitismus, Flucht, Krise - die dreißiger Jahre sind uns wieder sehr nah

Aber wozu nun das Ganze? Als Nostalgie-Show, als Fingerübung? Einmal tritt Philip Marlowe in „Die große Hitze“ auf eine zerfledderte Tageszeitung und resümiert: „Krankheit. Mord. Korruption. Krieg im Ausland. Könnte aus jeder Ära der Menschheitsgeschichte sein.“

Der Seufzer erweist sich als Schlüsselsatz, denn bei Denise Mina klingen die ausgehenden 1930er Jahren beunruhigend heutig. Rechte auf dem Vormarsch, die Beziehungen zwischen den USA und Europa ständig auf der Kippe. Dazu grassierender Antisemitismus, Wirtschaftskrisen und einsetzende Fluchtbewegungen, die in einem Westen enden, der seine Versprechen kaum einzulösen vermag.

Immerhin ein letzter Aufrechter, der einem ein bisschen Hoffnung in die Menschheit zurückgeben kann, hält sich dort nach wie vor. Er heißt Philip Marlowe.

„Die große Hitze“ von Denise Mina steht auf Platz 2 der [Krimibestenliste Mai 2026 \(PDF\)](#) von Deutschlandfunk Kultur.